

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jähr. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige anentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 118

Herford, Dienstag, den 22. Mai

1917

Englands stärkster Kriegshafen gesperrt.

Die Posaune des Gerichts.

U. Rotterdam, 21. Mai. Der Hafen von Portsmouth ist wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen. — Portsmouth, das an der Südküste Englands gegenüber Wight liegt, ist der erste Kriegshafen Englands.

Nach einer Rotterdammer Meldung ist nun auch der britische Hafen Portsmouth wegen Minengefahr bis auf weiteres geschlossen worden. Anfang April fielen Liverpool und Belfast der deutschen U-Bootflotte zum Opfer. Anfang Mai wurden die französischen Häfen Le Havre und Dunkirk stillgelegt. Nun ist die Reihe an Portsmouth gekommen. Portsmouth aber, an der Südküste Englands, gegenüber der Insel Wight, ist der größte und wichtigste Kriegshafen Großbritanniens. Was Southampton in der anderen Ecke der Riesenbucht für den friedlichen Ozeanverkehr ist oder vielmehr war, das ist Portsmouth für die englische Kriegsmarine. Und wenn auch die Garde der Kriegsschiffe immer noch hoch im schottischen Norden versteckt und behütet wird, hier im Süden hatte man doch in Portsmouth den Stützpunkt für die kleinen Hilfs- und Ersatzfahrzeuge, denen die Bewachung des Englands zurzeit anvertraut ist. Portsmouth hat dieselben militärischen Einrichtungen wie Plymouth, dieselben Werkstätten, Arsenal und Dock, ist aber von beiden der ältere und stärkere Platz. Portsmouth liegt, wie schon sein Name sagt, an der Mündung eines großen natürlichen Hafens, von dem in neueren Zeiten nur die feinsten, tiefsten Teile von der Schiffahrt benutzt werden können, während der alte Röhrenhafen Porthcuster (Portus Magnus) am inneren Winkel lag. Die Stadt ist aus mehreren Ortschaften zusammengewachsen: Portsmouth, Portsea, Landport, Southsea und, westlich der Einfahrt: Gosport, mit zusammen 200 000 Einwohnern. Während des Krieges mag die Bevölkerung bei der gewaltigen Erweiterung der militärischen Anlagen und Fabriken nachgewachsen sein. Aber schon zu Friedenszeiten beherrschte im Leben und Treiben der Stadt der Soldat und der Matrose das Bild, was sonst in England ein seltener Fall war. Schon in Friedenszeiten erinnerte Portsmouth auf Schritt und Tritt an Englands geschichtliche Größe als Seehegemonie Weltmacht. Mit Stolz wurde jedem Reisenden Nelsons Flaggschiff, die ehrwürdige hölzerne „Victory“ gezeigt. Sie lag majestätisch im Hafen, diente zuletzt als Schul- und Kasernenschiff und bildete sozusagen das schwimmende Nationalheiligtum John Bull's. Ob man diese Reliquie wegen der Kriegsgefahr an einen sicheren Platz gebracht hat, wissen wir nicht. Jedenfalls ist sie heute kein Wahrzeichen Englands Meereshegemonie mehr. Denn die Bahn, auf der die britischen Kriegsschiffe frei ein- und auslaufen konnten, ist gesperrt. Auch der Name der Flotte von Spithead bei Portsmouth klingt heute wie Hohn und Schande. Hier versammelte England in den Sommern vor Kriegsausbruch seine Flottenmacht zu einer Flottenschau, vor der die Welt erbeben sollte. Hier entwickelte man die großen Manöverpläne, die nichts anderes waren, als das Vorspiel und die Einübung des Heberfalls auf Deutschland. Von Portsmouth aus führte man während der Marokkrokriege 1911 und dann wieder 1913 jächerartig nach der deutschen See hin vor. Wie der Dieb in der Nacht verführte die britische Flotte schon damals bei uns einzuweichen. Von Portsmouth aus wollte Churchill die „Ratten ausgraben“. Portsmouth war nach der Schlacht am Skagerrak der Rückhalt und die Zuflucht des britischen schwer getroffenen Löwen. Und heute? Heute ist Portsmouth eine tote Last, eine vernagelte Kanone. Die Millionen, die England täglich für den Schutz und die Angriffs-

fähigkeit seiner Küsten ausgibt, sind bei Portsmouth ins Wasser gefallen. Die furchtbare Maschine ist durch ein paar Dupend Mineneier, gelegt von kleinen, deutschen Tauchbooten, unbrauchbar geworden. Alle Kunst der Befestigung und Zerstörung umsonst angewandt. Die Admirale der Neuorganisation der britischen Flotte, die Carson in seiner Not berief, mögen sich den Kopf darüber zerbrechen, wie man dem schweren Schlag begegnen kann. Vergeblich. Gegen diese unheimliche, immer stärker sich ausbreitende Minentätigkeit der U-Boote ist ebenbürtig ein Kraut gewachsen, wie gegen ihre Versenkungstechnik. Ja, politisch wirken die Minensperrungen vielleicht noch stärker und rascher als die Verminderung der Tonnage. Am Sonntag erfuhr die Welt, daß 2 1/2 Millionen Tonnen in drei Monaten versenkt wurden, eine erschütternde Tatsache für den Engländer, der rechnen, prüfen und vergleichen kann. Aber nicht jeder kann es. Die öffentliche Meinung Englands ist immer noch von den Vertuschungen des britischen Marineamts umhüllt. Da hilft eine andere, sinnfälligere Tatsache aus: Der beste und stärkste Kriegshafen Englands ist ausgefallert. Portsmouth ist nicht mehr, bis auf weiteres. Das wirkt. Das muß wirken. Nach einige solcher Reueenschläge, und der alte britische Hochmut wird weich. Der Hunger droht bereits. Aber die Schließung der englischen Häfen, insbesondere der Kriegshäfen spricht eine Donner Sprache. Es ist für den Engländer die Posaune des Gerichts.

England beansprucht neutrale Schiffe.

Hf. Rotterdam, 21. Mai. Ueber die Requirierung aller Schiffe durch die englische Regierung vernimmt Reuters aus London, daß die englische Regierung sich zum Schutze der englischen Interessen das Recht vorbehalten, neutrale Schiffe zu requirieren, selbst wenn bis zu einem gewissen Grade englisches Kapital bei den Reedereien dieser Schiffe beteiligt ist. Es sei unmöglich, diese Interessen zu schützen, solange diese Schiffe unter neutraler Flagge fahren.

Englische Wahrheitsliebe.

Hf. Haag, 20. Mai. Die Erklärung, in der Staatssekretär Dr. Zimmermann die infame englische Soldatenleichenfrage und das infame Spiel, das die englische Regierung mit ihr treibe, festgelegt wurde, wurde in der englischen Presse folgeschweren.

Ein neuer englischer Plan zur Schädigung Deutschlands.

Hf. Haag, 20. Mai. Der neueste Gedanke, Deutschland zu schädigen, den die englische Presse bespricht und dessen Ausführung Oberst Claude Loderer im Unterhause warm empfahl, ist, während der trockenen Sommerzeit den Schwarzwald durch Flieger in Brand stecken zu lassen.

Anarchie in Finnland.

Mh. Kopenhagen, 21. Mai. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Haparanda: In Finnland herrscht Anarchie, sowohl in Helsinki als auch in Åbo und Raumo besteht vollständige Auflösung. Infolge der Verabschiedung einiger Vorgesetzten befindet sich die freiwillige Feuerwehre im Ausnahme. Die Macht in der finnischen Hauptstadt hat nun ein Arbeiter, der früher dem Vorstand einer Fachvereinigung angehörte. In Åbo beschließt die freiwillige Feuerwehre in den Ausnahmestunden zu treten. In Raumo droht der allgemeine Ausnahmestunden zu vollständiger Anarchie zu führen. Aller Verkehr ist eingestellt. Die Streikgespräche stehen unter strenger Zensur. Die gesamte Feuerwehre ist ausländisch und erklärte, nur bei Bränden in Arbeiterwohnungen Hilfe leisten zu wollen. Die Arbeiter beschließen an die Stadtverwaltung keine Steuern zu zahlen. Einige sozialistische Blätter verurteilen den allgemeinen Ausnahmestunden und machen darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokraten die Macht hätten, auf gesetzlichem Wege das allgemeine Gemeinwohlrecht

einzuführen, was auch in naher Zukunft geschehen werde. Auch die Feldarbeiter in Finnland haben in weitestem Maße die Arbeit niedergelegt.

Kerenski als Kriegsminister.

Mh. Petersburg, 21. Mai. (Pet. Tel.-Ag.) Vor einer großen Versammlung von gegenwärtig in Petersburg befindlichen Abgeordneten der Schwarzen Meeresflotte hielt Kerenski eine Rede, in der er u. a. sagte: So lange ich Kriegsminister bin, ist keine Gegenrevolution möglich. Ich werde dem Volke bis zum letzten Blutstropfen dienen. Wenn wir der Welt einen Wunsch nach Frieden verkünden haben, so ist es deshalb geschehen, nicht weil wir ohnmächtig sind, sondern deshalb weil wir Vertrauen zu unserer Kraft haben. Das Wesen unserer neuen Regierung ist die vollständige Einigkeit mit unseren Verbündeten.

Die Zeitungen melden, Kriegsminister Kerenski habe den Leutnant Kosmin zum stellvertretenden Befehlshaber des Militärbezirks Petersburg ernannt. Kosmin wurde während der Revolution 1905 zum Präsidenten der Republik Krasnojarsk in Sibirien gewählt. Später wurde er zu Zwangsarbeit verurteilt, in der er sich bis zur jetzigen Revolution befand.

Hf. Berlin, 22. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus Genf: Nach Pariser Privatbesprechungen erwartet man von dem bevorstehenden Besuch des Kriegsministers Kerenski im Hauptquartier Alexander den Versuch einer Wiederaufnahme der Gefechtsfähigkeit an einzelnen Frontabschnitten.

Unsere Politik nach dem Osten.

Hf. Berlin, 21. Mai. Die Erörterungen, die in den letzten Tagen im Hauptquartier stattgefunden, und im wesentlichen einer Festlegung eines gemeinsamen Programms der Mittelmächte für ihre Politik nach dem Osten zum Ziele hatten (darunter auch vor allem die Polenfrage), sind, wie wir hören, abgeschlossen, und haben zu bestimmten Ergebnissen geführt.

England und Japan befehen russisches Gebiet?

Stockholm, 20. Mai. „Aftonbladet“ erzählt von einem aus Petersburg zurückkehrenden Reisenden, die Engländer hätten mit 4000 Mann Archangel besetzt und beabsichtigen, auch die Strecke von Archangel nach Petersburg zu besetzen. Die Japaner hätten Chabin besetzt.

Die Festhaltung der russischen Flüchtlinge in England und Frankreich.

Stockholm, 20. Mai. Das Stockholmer Blatt der Jungsozialisten „Politik“ veröffentlicht eine Erklärung russischer Flüchtlinge aller Parteirichtungen, welche feststellt, daß die große Mehrheit der in den westeuropäischen Ländern befindlichen russischen Flüchtlinge noch immer nicht habe heimreisen können, weil es sowohl der russischen Regierung, wie den mit ihr verbündeten Staaten, vor allem England, an Bereitwilligkeit fehle, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, um die Heimreise zu ermöglichen. Gegen eine Reise der russischen Revolutionäre durch Deutschland sei nichts mehr einzuwenden. Niemand dürfe sich durch Lenin gemaachte Vorwürfe abschrecken lassen, da der Kampf gegen die augenblicklich in Rußland aufblühende chaotische Demagogie, die zugunsten einer Verlängerung des Krieges menschenfeindliche Gefühle aufzuwecken sucht, die äußerste Pflicht der Revolutionäre sei.

Der Rubel rollt.

Hf. Berlin, 21. Mai. Amerikanische und englische Agenten sind dem „R.-M.“ zufolge nach wie vor mit größtem Eifer bestrebt, die Kriegsliebeschaft der Arbeiter aufzupeitschen. „Pravda“ bringt Mitteilungen, daß von einer Seite, die der englischen und amerikanischen Botshaft sehr nahe steht, Arbeiterführern große Summen angeboten wurden, wenn sie für die Verhütung des russischen Verrats an der Entente kämpfen wollten. Die Arbeiterführer hatten dieses Angebot abgelehnt.

Die graufigen Verluste des Weltkrieges.

Hf. Berlin, 22. Mai. Einer Londoner Drahtnachricht zufolge, habe Minister Henderson in einer Rede in Richmond mitgeteilt, bisher seien in diesem Kriege 46 Millionen Menschen verwundet oder getötet worden. Die Zahl der Toten belaufe sich auf ungefähr 7 Millionen. Die unmittelbaren Kriegsausgaben veranschlagt Henderson auf 9 Milliarden Pfund Sterling, ausschließlich der unermesslichen Verluste, die durch Zerstörung an Gütern und Eigentum entstanden seien.

Bericht des Hauptquartiers.

Mh. Großes Hauptquartier, 21. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrigen Angriffe der Engländer waren beiderseits der Straße Arras Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern angelegt. Wo es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Senner-Bach gelang, aus ihren Gräben vorzustößen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengepöckelt. Derselbe Erfolg in unsere Linie eingebrungenen Feind warfen kraftvoll geführte Gegenstöße zurück. Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Fontaines und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe hatten das selbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellung bis auf einen völlig zerstörten Graben, den wir dem Gegner planmäßig überließen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Während bei Lauffaux französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadiern bei Braye, sowie bayerischen Truppen bei Cernay und westlich der Hurtelsteine. Durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche des Gegners zu halten. In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte vom Morgen an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Prunay-St.-Gilles-laire-le-Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillet-Berg, südlich von Mauroy, und auf dem Reilberg, südwestlich von Moronvilliers, Fuß zu fassen; wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Am den Besitz der anderen Gruppen wogte der Kampf hin und her; anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schneller Gegenstoß wieder entzogen, die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgewonnenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

Beschränkte sich die Kampfaktivität auf vereinzelt lebhafteres Artilleriefeuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Mh. Berlin, 21. Mai. Morgens scheiterten bei Bullecourt (Artois) englische, südwestlich von Mauroy (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Arras, Aisne, Champagne-Front, sowie auf dem Stanser der Maas toschend harter Feuerkampf.

Der Wiener Bericht.

Wien, 21. Mai. Amlich wird gemeldet:

Deftlicher und südlicher Kriegs-
schauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 10. Juni setzte der Feind gestern seine Angriffe fort. Deren Wucht richtete sich gegen unsere Stellungen zwischen Bobice und Salcano. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos. Er vermochte nicht einen Fußbreit Boden zu gewinnen.

Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu entfalten vermochte, in unserm Vernichtungsgeschütz zusammen. Beim zweiten bahnten sich welsche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch Trommelfeuer zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Warburger Landsturm, trieben den Feind im Gegenstoß mit dem Bajonett zurück. Am Abend schritten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breit angelegten, mächtigen Angriff, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Bobice-Monte Santo richtete. Bei Bobice gelang es den Sturmkolonnen unter schweren Verlusten, den Höhenkamm zu erklimmen. Das albanesische Infanterie-Regiment Nr. 41 warf sich aber dann auf den überlegenen Gegner und zwang ihn in erbittertem Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo eingestiegenen italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt.

Die gestrigen Kämpfe brachten uns über 200 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Die überaus mannigfaltige Kriegsgliederung unserer Truppen ermöglicht es nicht, heute schon jede Einzelheit der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Vordrängigkeit hervorzuheben. — Unsere Flieger haben im Luftkampf 5 italienische Flugzeuge abgeschossen.

Aus den übrigen Abschnitten der Südwiesfront ist nichts Besonderes mitzuteilen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Neuordnung in Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Wie die Abendblätter erfahren, empfangt der Kaiser heute nachmittags Vertreter der parlamentarischen Parteien des Abgeordnetenhauses und zwar vom deutsch-nationalen Verbände die Abgeordneten Groß, Stoelzel und Wolf, von den Christlichsozialen den Obmann Landeshauptmann Hausner und seinen Stellvertreter Abg. Stollner. Ferner Vertreter des tschechischen Verbandes, der Ruthenen und Südslaven. Das neue Wiener Abendblatt bemerkt dazu, der Monarch wünscht aus Anlaß der bevorstehenden Wiedereröffnung des Reichsrates die Führer der parlamentarischen Parteien zwecks Aussprache über die politische und parlamentarische Lage zu empfangen. Die Audienz erfolgt nicht gemeinsam, sondern eine Parteigruppe wird nach der anderen den Audienzsaal betreten. Eine Ansprache wird von keinem der Führer gehalten werden, da der Kaiser die Betsprechung selbst einleiten will.

Von der italienischen Front.

L. M. Karlsruhe, 22. Mai. Der „Baseler Anz.“ meldet aus Mailand:

Der Berichterstatter des Secolo berichtet, daß sich die Krisis in Italien außerordentlich fühlbar macht, indem der Widerstand des Feindes, besonders in den Abschnitten von Görz und am Karst einen unerhörten Reichtum der Verteidigungsmittel gezeigt habe.

Rote Rosen.

11) Roman von D. Courths-Mahler.

„Können Sie einen schöneren Tod finden, als wenn Sie an meinem Herzen sterben?“ — aber er sprach es nicht aus.

„Sie würden es lächerlich finden. In meinem Alter darf man nicht ungefragt den verliebten Geliebten spielen.“ dachte er.

Und laut fuhr er fort:
„Allerdings, Sie würden verwelken, aber Sie hätten dann doch ihren Zweck erfüllt, dich zu schmücken.“

Sie zuckte leicht mit der Schulter.
„Sitzt schmücken Sie mein Zimmer, damit erfüllen Sie Ihren Zweck auch.“ sagte sie scherzend.

Gleich darauf trat der Minister ein, und sie plauderten nun zu dreien. Zunächst verabredeten sie für den Nachmittag eine gemeinsame Ausfahrt. Und im Laufe des Gesprächs sagte Graf Rainer scherzend:

„Ich habe heute vergeblich aufgepaßt, ob du dein Versprechen einlösen würdest, Josta.“

Sie sah ihn fragend an.

„Welches Versprechen?“

Du wolltest mir doch mit deinem Dogcart Fensterparade machen?“

Sie ging auf den Scherz ein.

„Dies Versprechen gab ich unter anderen Verpflichtungen.“ sagte sie lachend. „Ich wollte Onkel Rainer Fensterparade machen? Meinem Verlobten darf ich solche Aufmerksamkeiten nicht erweisen, das würde sich nicht schicken. Das ist höchstens würdigen alten Herren gegenüber erlaubt.“

Sie ahnte nicht, daß sie ihn mit dem würdigen alten Herrn an einer empfindlichen Stelle traf, weil er tatsächlich in Sorge war, er sei zu alt für sie.

Trotzdem blieb er bei diesem Scherz.

„D, mir scheint, so ein guter alter Onkel hat viel besser, als ein Bräutigam.“

Der Kriegsberichterstatter bezeichnet die Erstürmung des Monte Ruff durch die Italiener als einen furchtbar blutigen Aufstieg.

Nach einer Meldung der Pariser Morgenblätter von der italienischen Front sind an den gegenwärtigen Kämpfen am Monjo mehr als 600 000 italienische Truppen beteiligt.

Italienische Deserteure in der Schweiz.

L. M. Karlsruhe, 22. Mai. Nach einer neuerlichen Zusammenstellung in den schweizerischen Zeitungen halten sich gegenwärtig in der Schweiz über 30 000 italienische Deserteure auf, darunter 20 000, die der Aufforderung der Konsulate, in ihre Heimat zurückzukehren, nicht Folge geleistet haben.

Die erste amerikanische Division.

WtB. Rotterdam, 22. Mai. „Daily Telegraph“ meldet aus New York, daß die Entsendung der amerikanischen Division unter dem Kommando des Generals Pershing nach Frankreich als Demonstration gedacht ist, um der Welt zu zeigen, daß die Amerikaner wirklich kämpfen wollen und um in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten die Kriegsbegeisterung zu stärken. Der Beschluß zur Auszeichnung der Division ist auf Anregung Joffre's gefaßt.

Beschlagnahme der amerikanischen Handelsflotte.

Hf. Zürich, 21. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus New York, daß Präsident Wilson die Requisition der gesamten amerikanischen Handelsflotte auf dem Geheißwege anstrebt.

Neue Wägen auf der Fahrt.

Berlin, 21. Mai. Ueber das mehrfach berichtete Auftreten eines deutschen Hilfskreuzers im Stillen Ozean wird aus Penang gemeldet, daß dieses Schiff aus dem Hamburger Hafen als Handelschiff verumumt, aber schwer bewaffnet, ausgelaufen sei. Es habe 4400 Tonnen Größe. Bei seiner Ausreise fuhr es um Schottland herum und um das Cap der Guten Hoffnung. In der Nähe des Cap habe der Dampfer Minen gelegt, die man auffand. Das Schiff wurde mit ganz neuen Maschinen ausgerüstet und laufe 21 Meilen in der Stunde. Im indischen Meer soll auch noch ein zweiter deutscher Hilfskreuzer tätig sein.

Lebensmittel-Mruehen in Portugal.

Madrid, 20. Mai. (Zuspruch des Vertreters des Wiener k. u. k. teleg. Corr.-Büro.) Der Korrespondent der „Epoca“ meldet aus Lissabon, dort hätten die hungerigen Volksmassen die Bäckereien gestürmt und nur durch energisches Eingreifen von Polizei und Truppen, die von der Waffe Gebrauch machen mußten, habe die Ordnung wiederhergestellt werden können. Mehrere Szenen hätten sich in der Provinz abgespielt, jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern auch viele andere Artikel fehlten. Die durch den verschärften U-Bootkrieg in Portugal geschaffene Lage sei höchst beunruhigend und biete einen traurigen Ausblick in die Zukunft.

Pässe für die Reise nach Stockholm.

WtB. Berlin, 21. Mai. Auf die Anfrage des Abg. Haase-Königsberg wurde folgende schriftliche Antwort erteilt: „Die im Hauptauschuß vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes am 1. Mai abgegebene Erklärung, daß den unabhängigen Sozialdemokraten wegen ihrer Zugehörigkeit zu

dieser Fraktion die von ihnen beantragten Pässe zur Reise nach Stockholm nicht verweigert werden sollen, wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Die Beteiligten werden sämtlich Reiseerlaubnis erhalten, ausgenommen der Landtagsabg. Hoffmann. Diefem wird aber der Pass nicht wegen seiner Zugehörigkeit zur Fraktion der unabhängigen Sozialdemokraten, sondern lediglich deshalb verweigert werden, weil er nach einer Mitteilung des Oberreichsanwalts in das Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats verwickelt ist.“

Spernung der französisch-schweizerischen Grenze.

WtB. Paris, 21. Mai. Auf Verlangen der Militärbehörden ist augenblicklich die französisch-schweizerische Grenze für Reisende nach der Schweiz gesperrt. Ebenso ist die Beförderung von Briefen, Telegrammen und Postpaketen, einschließlich derjenigen für Kriegsgefangene nach der Schweiz eingestellt. Außerdem können Telegramme nach bestimmten anderen Ländern einer Verzögerung von nicht mehr als 40 Stunden unterworfen werden.

Die deutsch-sozialistischen Friedensbedingungen für die Entente unannehmbar.

Hf. Haag, 21. Mai. Englische Blätter führen aus, daß die Friedensbedingungen, die die deutschen Mehrheitssozialisten ihren dänischen Genossen diktiert haben, für die Entente unannehmbar wären. Auch diese Bedingungen, sagt „Daily Chronicle“, bedeuten einen deutschen Sieg. Bis Deutschland gezwungen sei, jede Idee eines Sieges fallen zu lassen, dürfe man nicht an Frieden denken.

Splitter und Balken.

„Was siehst Du aber den Splitter in Deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge.“ Dies Bibelwort scheint bei den Gegnern des Kanzlers in Vergessenheit geraten zu sein.

Vor einigen Jahren wurde das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg mit roter Farbe beschmiert. Das war eine rohe und feige Tat, die ihren Urheber hohe Strafen eingetragen hat. Zu den Leuten, die sich am lautesten über diese Gemeinheit entrüsteten, gehörte die „Deutsche Tageszeitung“. Dieselbe „Deutsche Tageszeitung“ druckt aber jetzt schmerzlos die Schilderung eines Freundes ab, der am Mittwoch morgen, also am Tage nach der letzten Rede des Reichskanzlers, am Fuße des Bismarck-Denkmal in Berliner Tiergarten eine weiße Tafel mit den Worten fand:
Großer Kanzler steig hernieder
Und regiere Deutschland wieder:
Schick die Jammerrappen heim.
Sonst geht alles aus dem Leim.

Die Schilderung spiegelt das Behagen wieder, das der Beobachter über diesen Streich empfunden hat. Auch die „Deutsche Tageszeitung“ hat kein Wort des Vorwurfs gegen diese Begeisterung der leitenden Staatsmänner von heute. Dem, daß in erster Reihe nur der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär Helfferich mit den „Jammerrappen“ gemeint sein können, wird sie wohl nicht bestreiten wollen. Dem „Vorwärts“ kann man es nicht gut verdenken, wenn er über die Denkmalsbeschmiierung nach dem Herzen der „Deutschen Tageszeitung“ spottet, und das heutige Verhalten des Organs des Bundes der Landwirte in Vergleich stellt mit dem Loben über die Beschmiierung des Kaiser Friedrich-Denkmal.

offizielle Verlobungsfeier im Jungfernschlößchen stattfinden. Dieser Feier sollten auch Graf Henning Ramberg, Rainers Bruder, und Gräfin Gerlinde, die Witwe des verstorbenen Majorats Herrn, Grafen Rodhus, beiwohnen.

„Wenn sich Gräfin Gerlinde dazu entschließen kann, an einer solchen Feier teilzunehmen“, sagte Graf Rainer zu seiner Braut, als sie über diese Angelegenheit sprachen. „Das Trauerjahr um ihren Gemahl ist zwar zu Ende, aber sie trägt noch tiefe Trauer und lebt sehr zurückgezogen.“

„Josta sah ihn fragend an.“

„Gräfin Gerlinde lebt noch in Ramberg, nicht wahr?“

„Ja. Eigentlich hätte sie nach dem Tode ihres Gemahls das Witwenhaus beziehen müssen, ein villenartiges Gebäude am Ausgang des Ramberger Parkes. Aber da ich bisher unvermählt war, habe ich ihr angeboten, sie soll in Schloß Ramberg ihre bisherigen Zimmer ruhig benutzen, bis einmal eine neue Herrin in Schloß Ramberg einzieht. Das hat sie mit Dank angenommen. Ich wohne im andern des Schlosses, dem sogenannten Fremdenflügel, der sonst nur von Gästen bewohnt wird, und Gräfin Gerlinde hat nun im Westflügel weiter gelebt, wie sie es seither gewohnt war. Wir sehen uns täglich bei den Mahlzeiten, die wir gemeinsam einnehmen, und verplaudern manchmal Abend miteinander. Sie ist eine kluge, geistvolle Frau, sehr lebenswürdig und interessant, und wir verstehen uns vorzüglich und kommen gut miteinander aus. Wir haben uns gegenseitig die Einsamkeit erträglich gemacht, denn aus Rücksicht auf die Trauerzeit um meinen Vetter habe auch ich sehr zurückgezogen gelebt. Außer mit Rittersberg haben wir mit wenig Menschen verkehrt. So ist eine Art treue Kameradschaft zwischen uns entstanden.“

Josta hatte aufmerksam zugehört.

„Weiß die Gräfin Gerlinde, daß du nach der Residenz gereist bist, um — nun, um dich zu verloben?“

Am Dienstag hat der Führer der Sozialdemokratischen Scheidemann im Reichstag gesagt:

„Würden heute die englische und französische Regierung, wie es die russische getan hat, auf Eroberungen und Entschädigungen verzichten und die deutsche Regierung, statt den Krieg durch den gleichen Verzicht zu beenden, ihn um der Eroberungsziele willen fortsetzen, dann, meine Herren, verlassen Sie sich darauf, dann haben Sie die Revolution im Lande.“

Der Ordnungsruf, den Scheidemann nach diesen Worten erhielt, war wohl verdient, wenn er auch nachher behauptete, er sei falsch verstanden worden, womit er wohl meinte, es habe ihm fern gelegen, eine Drohung auszusprechen. Aus den Reihen, wo die Konservativen saßen, erklangen bei den Worten Scheidemanns Rufe: Runter mit dem Kerl, er darf nicht weiter reden, usw. Die Entzündung war begreiflich, und der Reichskanzler hat hernach mit Recht hervorgehoben, daß das deutsche Volk kein Verständnis haben wird für das Wort Scheidemanns. Statt Dank hat der Reichskanzler auch damit wieder sich in konservativen Wäldern schwere Vorwürfe zugezogen, weil er nach ihrer Meinung Scheidemann hätte viel schärfer entgegnet haben müssen. Diese Splitterrichter! Wo war und ist denn ihre Entrüstung zum Ausdruck gekommen, als ihr Gefinnungsgenosse Otto Eichler jüngst, wenn auch in verfechter Form, mit dem Umsturz drohte? Am letzten Sonntag hat der alldeutsche Otto Eichler in der politischen Wochenübersicht der „Deutschen Zeitung“ mit Bezugnahme auf das Wort aus Wilhelm Tell: „Doch eine Grenze hat Tyrannemacht“ gedroht:

„Der herrschende bürokratische Absolutismus, der hin und wieder parlamentarisch verkleidet wird, führt uns sicherlich den Abgrund entgegen. Die kraftvollen, von Volksgedank und geschichtlicher Verantwortlichkeit erfüllten Schichten der Nation dürfen nicht dulden, daß es auf dem bürokratischen Ordnungswege in den Sturz vom Tarpeischen Felsen gehe. Sie werden sich schon aufraffen müssen zu Willensstärkungen außer gewöhnlicher Art. Jene Stelle in Wilhelm Tell spricht davon, daß in höchster Not das Volk zu den Seßtimen emporgreifen muß — und von dem Himmel holt es seine Rechte.“

Ist das etwa nicht eine Drohung mit der Revolution? Von Entrüstung im alldeutschen Wäldchen ist aber nirgends etwas zu spüren gewesen. Da ist es doch wohl angebracht, an das Bibelwort zu erinnern: „Was siehst Du aber den Splitter in Deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in Deinem Auge.“

Die gesperrte Apanage.

L. M. Haag, 21. Mai. Im Unterhause wurde vorgeschlagen, der in Deutschland weilenden Herzogin-Witwe von Sachsen Koburg-Gotha die gegenwärtig noch bezahlte Apanage von 120 000 Mark jährlich, die ihr auf Grund eines englisch-russischen Vertrages vom 22. Januar 1874 bezahlt werden, infolge des Regierungswechsels in Russland, zu sperren und die Summe unter kriegsbedürftige Personen in England zu teilen. Lord Robert Cecil sagte Erwidigung zu.

Er schüttelte lächelnd das Haupt.
„Mein, Josta. So sicher war ich doch nicht, dein Jawort zu erhalten, daß ich eher darüber hätte sprechen mögen. Aber jedenfalls soll sie durch mich selbst erfahren, daß ich mich verlobt habe. Deshalb habe ich an Sie keine Verlobungsanzeige schicken lassen, und ich habe auch die für Baron Rittersberg noch zurückgehalten, damit Sie nicht eher davon erfährt, als bis ich heimkomme. Sie muß zugleich erfahren, daß am 10. Juli in Schloß Ramberg eine neue Herrin einzieht, oder vielmehr dann, wenn wir vom unserer Hochzeitsreise zurückkehren. Ihre Ueberstiedlung in das Witwenhaus ist nun nötig geworden.“

„Oh, — so werde ich Sie aus Schloß Ramberg vertreiben?“ sagte Josta erschrocken.
„Nicht doch, Josta. Sie hat ja von Anfang an gewußt, daß ihr Aufenthalt in Schloß Ramberg ein Ende hat sobald ich mich vermahle. Es erschien mir nur hart, Sie gleich nach ihres Gatten Tode aus den gewohnten Räumen zu vertreiben, zumal sie mir sagte, wie sehr sie sich davor fürchtete. Der Tod ihres Gatten trat ja so plötzlich ein, daß Sie sich an den Gedanken erst nicht gewöhnen konnte. Aber nun hat Sie ein Jahr Zeit gehabt, sich daran zu gewöhnen. Einige Wochen hat es ja auch noch Zeit, denn im Witwenhause muß mancherlei vorgerichtet werden, da es einige Jahre leer gestanden hat, seit dem Tod von Graf Rodhus' Mutter. Diese mußte Gerlinde Platz machen, und Gerlinde muß dir weichen. Das ist nicht anders. Darum brauchst du dir keine Kopfschmerzen zu machen.“

Josta seufzte.

„Dieser Brauch eures Hauses erscheint mir ein wenig grausam.“

Er nahm ihre Hand.

„Du brauchst dich nicht fürchten, daß du eines Tages auch wirst ins Witwenhaus ziehen müssen. Sollte ich vor dir sterben, so siehst es dir freinach Schellungen zu gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Herford und Minden-Ravensberg.

22. Mai.

Gebet.

Von Otto Dertel.

Erfüll' mich, Herr, mit deinem Geist,
Daß er, was dir gefällt, mich heiligt!
Er rufe mich, vergeß' ich dich,
Und wehre mir, den ich an mich!
Er helfe täglich mir dazu,
Daß ich, was niedrig ist, nicht tu!
Er schaffe, daß ich unerschlaft
An meine Pflicht sei alle Kraft!
Er mahne mich, daß Weib und Kind
Geschenke deiner Gnade sind!
Er mache täglich mich bereit,
Zu wenden armer Brüder Leid!
Er lehre mich, ist stolz mein Sinn,
Daß ich mir Glied des Ganzen bin!
Er wirke, daß, von Selbstsucht frei,
Ich Kaiser, Reich ergeben sei;
Daß ich, zu wehren seiner Not,
Getreu ihm bin bis in den Tod!
Mein Gott und Herr, ich bitte dich,
Erfülle mich, erfülle mich!

Aus dem zweiten Maiheft des „Türmers“ (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Unteroffizier Hans Sieverling wurde für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen in der Champagne das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Der tapfere Krieger trat Anfang des Weltkrieges als Ein-Freiwilliger in das Heer ein. Er kämpfte in Frankreich, dann in Rußland und Serbien, während er jetzt wieder in Frankreich steht. Schon einige Monate nach seinem Diensttritt wurde er zum Unteroffizier befördert. Möge der tapfere Streiter gesund wieder zu den Seinen zurückkehren.

— Grütze aus dem Osten sendet durch „Stadt und Land“ allen Herfordern Gruß-Respekt Bernward Luenen bei einer Minenwerfer-Abt.

— Unterstützung von militärisch verwendeten Beamten. Bezüglich der Unterstützung von militärisch verwendeten Beamten bestimmt der Finanzminister u. a.: Werden verheiratete Beamte in militärischer Stellung mit Offiziersrang außerhalb ihres Wohnortes oder desjenigen Ortes, an dem sie ihren Familienhaushalt haben, beschäftigt, so führt die Anrechnung des reinen Betrages ihrer Kriegesbeholdung auf das Zivildienstverdienst nicht selten dahin, daß die mit der doppelten Wirtschaftsführung verbundenen Kosten in dem Einkommenszuwachs eine vollkommene Deckung nicht finden. Das ist vor allem dann der Fall, wenn die Militärbeholdung das Zivildienstverdienst nicht oder nicht wesentlich übersteigt und auch durch Anwendung der 3600 Mark-Grenze ihnen keine Vorteile erwachsen. Derartige Fälle sind geeignet, ein Eingreifen mit besonderen Zuwendungen zu rechtfertigen. Die Zuwendungen finden ihre Grenzen in demjenigen Betrage, den der Beamte unter Berücksichtigung seines Mehreinkommens und der im Familienhaushalt durch seine Abwesenheit eintretenden Ersparnis braucht, um seine Lebenshaltung am auswärtigen Orte zu bestreiten.

H. Aufhebung der Beschränkungen für die Arbeitszeit in der Textil-Industrie. Der kommandierende General des 7. Armee-Korps hat am 4. April 1916 eine Bekanntmachung I c Nr. 1174 Bst. I 1391/3, 16. K. R. A. erlassen, durch die für gewisse Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitende Gewerbebetriebe die Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden eingeschränkt ist. Das Zuschneiden mittels Zuschneidemaschinen mit Hand- oder Fußbetrieb ist nach dieser Verordnung nur an 5 Stunden wöchentlich statthaft, während das Zuschneiden mittels irgendwelcher Kraftmaschinen überhaupt verboten ist. Die Bekanntmachung hatte den Zweck, eine übermäßig schnelle Aufarbeitung der vorhandenen Vorräte in Web-, Wirk- und Strickwaren zu verhindern und ferner eine übermäßige Arbeitslosigkeit in den diese Stoffe verarbeitenden Betrieben zu verhüten. Die Verhältnisse haben sich jetzt wesentlich geändert. Eine übermäßige Verarbeitung der Web-, Wirk- und Strickwaren wird durch die Anordnungen der Reichsberufungsstelle verhindert. Arbeitslosigkeit ist bei dem Mangel an Arbeitskräften auf allen Gebieten nicht mehr zu befürchten, im Gegenteil erfordern es die Zeitumstände, möglichst viele Arbeitskräfte zur Verwendung in kriegswirtschaftlich notwendigen Betrieben freizumachen. Daher sind durch eine neue Verordnung des kommandierenden Generals vom 12. Mai 1917 für die in dieser Verordnung näher aufgeführten Betriebe diejenigen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 4. April 1916 aufgehoben, die nur eine beschränkte Arbeitszeit gestatten und die Entlassung von Arbeitskräften an bestimmte Voraussetzungen knüpfen. Für diese Betriebe soll auch die Bekanntmachung I c Nr. 185a (B. M. Nr. 77/1 16 K. R. A.) vom 16. Januar 1916, betreffend mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit, keine Anwendung finden. Hiernach bleiben nur aufrechterhalten die Bestimmungen hinsichtlich der zu zahlenden Löhne, welche

im Einvernehmen mit den berufenen Vertretern der Arbeitgeber neu geregelt sind.

— Die Benachteiligung der Bauern beim Bezuge von Saatgut. In den Kreisen der kleinen und mittleren Landwirte herrscht berechtigter und wohl verständlicher Erregung über die in die sehr bevorzugte Behandlung der Saatgutwirtschaftlichen, die vielfach nicht an Höchstpreise gebunden sind. Auf der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins hatte in Westf. zu Lathenhausen wurde dieser Mißstimmung auch Ausdruck verliehen. Während Prof. Neumann-Herford die bevorzugte Stellung der Saatgüter zu rechtfertigen suchte, wurde aus der Versammlung Widerspruch dagegen laut. Das „Haller Kreisblatt“ berichtet darüber: „Prof. Neumann-Herford hielt einen Vortrag über die neuen Höchstpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse für die Ernte 1917 und ihren Einfluß auf die Produktion. Der Redner kritisierte die neuen Preise für die verschiedenen Erzeugnisse, fand aber nach Schluß seines Vortrages ebenfalls Kritik. So wies z. B. Herr Vorsteher Raabe als praktischer Landwirt auf einen Widerspruch in den Ausführungen des Redners hin, den dieser richtig zu stellen versuchte. Herr Wömmel-Kölbe kritisierte die Saatguthandlungen, die für teures Geld schlechtes Saatgut verkaufen und forderte Höchstpreise auch für Saatgut. Herr Hofbesitzer Brune-Wichlinghausen sprach ebenfalls dazu und erwähnte unter alldem Beifall, daß es unrichtig sei, daß die Landwirtschaftskammer die Landwirte nicht gleich behandle. Er stellte den Antrag, bei der Kammer in entsprechender Weise vorstellig zu werden. Herr Prof. Neumann trat diesen Ausführungen entgegen und sagte, daß sich Höchstpreise für Saatgut nicht festlegen ließen, weil dadurch die Frucht unterbunden würde; weiter nahm er die Saatgut-Vereine in Schutz, die sich nach den Vorschriften der Landwirtschaftskammer zu richten hätten. Herr Gutbesitzer Barckmeier-Kölbe bedauerte auf die verschiedenen Vorschläge des Herrn Prof. Neumann zurück, die wohl alle den Beifall der Versammlung gefunden hätten; Redner möge nun aber auch sagen, wie diese durchzuführen seien. „Das kann dadurch geschehen“, so etwa antwortete der Gefragte, „daß wir darüber schreiben, unsere Wünsche in die Öffentlichkeit und so dieselben an hoher und höchster Stelle zur Kenntnis bringen.“ Als darauf der Herr Vorsitzende für die Veröffentlichung des Vortrages eintrat, bat der Redner merkwürdigerweise davon absehen zu wollen und zwar aus Gründen, die u. E. nicht stichhaltig waren und für hier nicht zutreffen.“

Welches mögen wohl die Gründe gewesen sein, die Herrn Professor Neumann abgehalten haben, seine Ausführungen zu veröffentlichen? Wir sind neugierig, sie zu erfahren.

H. Blinder Feuerlärm. Blinder Feuerlärm ertönte gestern morgen von der Stiefberger Kirche her durch unsere Stadt. Obwohl die ganze Feuerwehr in einigen Minuten gerufen auf ihren Mannplätzen angetreten war, war die Sache aber sehr harmlos. Bei dem ziemlich starken Winde waren die Leitungsdrahte des Lautwerkes übereinandergeschlagen, und auf diese Weise war das Hammerwerk auf dem Kirchturm von selbst in Tätigkeit getreten.

— Neues Bauernland. Die Beilage „Neues Bauernland“ Nr. 3/4 wird der heutigen Ausgabe der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ beigelegt.

Am Herford-Hiddenshausen.

u. Diebold, 21. Mai. Unsere Landwirte sind jetzt mit dem Durchhacken der Felder beschäftigt. An manchen Stellen wuchert das Unkraut sehr üppig.

u. Eidum, 21. Mai. In letzter Zeit ist es häufig vorgekommen, daß Wandersportler die Angehörigen von Gefallenen belästigt haben, um Aufträge auf Vergrößerung von Wäldern zu erhalten. Häufig hatten sie Erfolg. Diesen „Künstlern“ gegenüber ist die größte Vorsicht am Platze.

Tipplische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 21. Mai. Das am 31. Dezember 1916 abgelaufene Geschäftsjahr des Hotels Fürstentum, Aktiengesellschaft, in Bad Salzuflen erbrachte auf Wirtschaftstragkonto 95 744,45 Mark. Gehälter, Löhne, Zinsen und Unkosten erforderten 60 159,98 M. Abschreibungen 26 871,51 Mark, so daß ein Gewinn von 8712,96 M. verbleibt. Um diesen Betrag vermindert sich der Verlustbetrag aus dem Jahre 1915 auf 120 000 M.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hameln, 19. Mai. Ein wichtiges Verkehrsereignis für Hameln. Zum erstenmale ist hier am Donnerstag ein bayerischer Schlepptzug auf der Weser eingetroffen, und zwar der Namen des Oberbürgermeisters von Bamberg tragende Schlepptzug „Bürgermeister Wächter“. Derselbe kam gestern Abend mit 9000 Ztr. rumanischen Weizen von Bamberg hier an und löschte gegenwärtig hinter der Wehrmühle. Der Kahn hat, lt. „Zeitung und Weser-Zeitung“, die 900 Kilometer lange Strecke von Bamberg bis Hameln (Goslarerode, Bayerischer Ludwigs-Kanal, Main, Rhein bis Duisburg, dort Liebergang auf dem Rhein-Weser-Kanal, in Minden Liebergang durch die Schleusenwerke auf die Weser) bei einem Tiefgang von 1 1/2 Meter innerhalb drei Wochen zurückgelegt. Man kann das erstmalige Eintreffen eines bayerischen Schiffes auf der Weser wohl als eine gute Vorbedeutung für das von Senator Meyer-Hameln angeregte

und inzwischen in Arbeit genommene große Projekt einer direkten Wasserstraßen-Verbindung Donau-Bamberg-Hannover-Minden-Bremerhaven betrachten.

Wb. Münchener-Münster (Ober-Bayern), 21. Mai. Eine Gesellschaft von Arbeitern der Pulverfabrik wollte gestern eine Kahnfahrt machen. Infolge des hohen Wasserstandes der Donau kenterte der Kahn. 13 Personen, darunter 5 weibliche, ertranken; 4 Männer und der Schiffer wurden gerettet.

Schwinge, 19. Mai. Durch Blitzschlag wurde der Schafstall des benachbarten Rittergutes Wichmannshausen getroffen und 120 Schafe getötet.

Wb. Amsterdam, 21. Mai. Gestern nachmittag ist zum ersten Mal seit Ausbruch des Krieges wieder ein deutscher Dampfer in Javiden angekommen. Es ist die „Babaria“ mit einer Holzladung aus Nordföping.

Große Mehlschiebungen.

Berlin, 21. Mai. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, Mehlschiebungen, die einen sehr bedeutenden Umfang angenommen hatten und deren Urheber, der Händler Hermann Wille ist, aufzudecken. Bisher sind sechs Personen verhaftet worden. Wille überredete einen früheren Fürstengoldhändler Bruno Müller, in einem städtischen Mehlspeicher Arbeit zu nehmen und für ihn Mehl zu stehlen. Müller war dazu bereit und gewann auch noch vier bereits seit längerer Zeit dort angestellte Mehlschneider für den Plan. Die Räufcher luden mehr Mehl, als ihnen nach dem Vorgesetzten zustand, auf ihren Wagen und fuhren damit vor ein Lokal in der Mehlstraße. Während sie dort schäftelten, kam Wille mit einem kleinen Ponywagen angefahren, hielt neben dem Rollwagen und lud schnell einen oder mehrere Säcke Mehl auf sein Fahrzeug. Er zahlte für jeden Sack Mehl 100 Mark und verkaufte ihn sofort für 200 Mark an Bäcker und Konditoren weiter.

Der Abgang aus dem städtischen Mehlspeicher wurde bald entdeckt, ohne daß man sich das Abhandkommen des Mehls erklären konnte. Besondere Patrouillen wurden dann beauftragt, die Mehlschleuse und Mühle zu beobachten. Es gelang jetzt, die Schieber aufzufinden und Wille sowie die vier Räufcher zu verhaften.

Zu gleicher Zeit ist die Polizei einer anderen Mehlschiebung auf die Spur gekommen, die zur Festnahme angestellter Angestellter einer Verteilungsstelle führte. Es war aufgefallen, daß in einem Kellerlokal in der Charlottenstraße größere Mengen Mehl abgeladen wurden. Die Polizei entdeckte bald, daß Angestellte einer Verteilungsstelle, darunter auch ein interniert gewesener Engländer, das Mehl heimlich dort hinschafften, um es gegen teures Geld zu verkaufen. Das Mehl wurde beschlagnahmt. Die ungetreuen Angestellten wurden verhaftet.

In Reckfeln ist ein bei der Güterannahme auf dem dortigen Bahnhof angestellter Eisenbahn-Hilfsassistent H. aus der Hermannstraße verhaftet worden, der von seiner Wohnung aus einen schamhaften Handel mit Lebensmitteln aller Art betrieb. Bei einer Hausdurchsuchung wurden noch größere Vorräte an Waren entdeckt, die wie aus dem in der Wohnung vorgefundenen Versandmaterial zu erkennen war, von der Wohnstelle gestohlen war. Es handelt sich um Güter, die nicht innerhalb einer bestimmten Zeit abgeholt worden waren. H. hatte diese, statt zum Fundbüro in seine Wohnung schaffen lassen. So war auch eine Tasche mit goldenen Uhren ihm in die Hände gefallen, deren Verkauf er einem Kollegen aus der Siegfriedstraße übertragen hatte. Auch dieser wurde verhaftet.

Westfälischer Provinziallandtag.

Münster, 20. Mai. Der Westfälische Provinziallandtag trat heute im Landeshaus zu seiner 58. Tagung zusammen. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor u. Corvey, eröffnete den Landtag mit einer Ansprache.

Unter dem Donner der größten Schlacht der Weltgeschichte treten Sie zur dritten Kriegstagung zusammen. Wie unser Volk diese Probe besteht, die schwerer noch nie einem Volke auferlegt war, erfüllt uns täglich aufs neue mit Dank und Stolz. Ich weise hin auf die Überwindung der sich häufenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten für die Erzeuger wie für die Verbraucher, unter denen die westlichen Provinzen vornehmlich leiden. Ich denke an die Kriegsanleihen, insbesondere des überwältigenden Ergebnisses der 6. Anleihe, an der die Provinz Westfalen wie an allen früheren rühmlichen Anteil hat. Die tiefe Liebe des Deutschen zu seiner Heimat, das feste Vertrauen auf unser Heer, vor dessen Laken alles verbläht, was die Geschichte früherer Zeiten als Sedentaten preist, die Zuversicht auf seine geniale Führung, der Glaube an eine große Zukunft unseres Vaterlandes, das sind die starken Wurzeln der beispiellosen Hingabe, mit der unser Volk die Probe auf die gegenwärtige Zeit besteht. Daß es trotz anhaltenden Steigens des Steuerzolls nur bei Herausziehung erheblicher Leberhörsche möglich ist, den bisherigen Steuerfuß beizubehalten, ist ohne weiteres verständlich. Indem ich Ihren Beratungen den besten Erfolg wünsche, erkläre ich kraft allerhöchsten Auftrages den 58. Provinziallandtag für eröffnet.

Hierauf wurde Graf Korf-Schmiesing zum Alterspräsidenten gewählt. Nachdem er eine Ansprache an das Haus gerichtet hatte, wurde Fürst Otto zu Salm-Horstmar zum 1. Vorsitzenden und der Oberbürgermeister von Dortmund, Dr. Eichhoff, zum Stellvert. Vorsitzenden des Landtags ernannt. Fürst Salm-Horstmar gab in seiner Ansprache an das Haus zunächst einen Überblick über die militärisch und politische Lage. Er sagte u. a.: Wenn wir noch einige Zeit aushalten, damit die 11-Boote ihr großes Werk vollenden können, werden wir sicher unserer Feinde Herr werden. Dann hoffen wir als Lohn für die nie dagewesenen Opfer, die das deutsche Volk seit drei Jahren gebracht hat, ein neues, größeres, schö-

neres Deutschland heimzubringen, das durch Zuwachs in Ost und West so gestaltet werden muß, daß der Versuch mißglückter Feinde, uns zu überfallen, für alle Zukunft aussichtslos erscheint. Ein vorzeitiger Frieden würde unsere Ernährungsschwierigkeiten noch gewaltiger steigern, da da wir natürlich die besetzten Gebiete, insbesondere Rumänien, wieder räumen müssen, so daß wir einer Hungersnot ins Auge sehen würden. Ein vorzeitiger Frieden würde uns auch belasten mit einer Schuld von 120—150 Milliarden, so daß unser wirtschaftlicher Zusammenbruch unausbleiblich wäre.

Nach diesen Ausführungen gedachte der Vorsitzende der durch den Tod ausgeschiedenen Mitglieder des Hauses, u. a. des Freiherrn v. Tiedel, Freiherrn v. Rhinisch und Dr. Ing. Baare. Weiter sind 73 Beamte und Angestellte des Provinzialverbandes auf dem Felde der Ehre geblieben. Unter den Mitgliedern des Hauses befanden sich 7, die schon 30 Jahre dem Provinziallandtag angehört. Nachdem der Vorsitzende sie sowie den Landeshauptmann Dr. Hammerichmidt, der nach längerer Krankheit zum erstenmal wieder den Verhandlungen des Provinziallandtages beizuwohnen kann, begrüßt hatte, wurde beschossen, folgendes Telegramm an den Kaiser zu richten:

Seine Majestät dem Kaiser. Großes Hauptquartier. „Eure Majestät bittet der Westfälische Provinziallandtag bei seinem heutigen Zusammentritt das Gelbnis unumwandelbarer Treue und Ergebenheit erneuern zu dürfen. Zerschlagen und tapfer, im edlen Westreit mit den anderen deutschen Stämmen bestehen die Söhne der roten Erde den harten, uns aufgezungenen Kampf. Wir, die Zurückgebliebenen, geloben, ihnen nachzueifern und durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen, Deutschland Sicherheit und weitere wirtschaftliche Entwicklung verbürgenden Frieden.“

Nachdem trat die Wahlkommission zusammen, um die nötigen Wahlen vorzunehmen. Am Montagnachmittag 4 Uhr findet die erste Vollstimmung statt, in der wahrscheinlich schon alle Vorlagen erledigt werden. Das Haus ist gut besucht, auch auf der Tribüne hatten sich zahlreiche Zuhörer eingefunden.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Bekanntmachung.

Es wird dringend darauf hingewiesen, daß jede Fläche, die sich zur Bestellung irgendwie eignet, in diesem Jahre unbedingt bestellt werden muß. Flächen, die mit Kartoffeln bepflanzt werden sollten, die aber aus Mangel an Saatkartoffeln bisher nicht bebaut werden können, müssen unverzüglich anderweit bestellt werden. Dafür kommen in erster Linie Spätkartoffeln, Pelfrüchte, Runkeln, Steckrüben und dergl. in Frage. Vaterländische Pflicht ist es, jede Fläche, deren Bestellung nur irgendwie Erfolg verspricht, in diesem Jahre voll anzunutzen.

Herford, den 18. Mai 1917.

Die Kriegswirtschaftsstelle.

Der Vorsitzende.

Gemüse und Obst.

Für Gemüse- und Obsthändler sowie für Erzeuger tritt gemäß § 10 der Verordnung vom 3. April 1917 der eingeführte Schlussscheinzwang mit dem 20. Mai 1917 in Kraft.

Schlussscheine für Großhändler (weiß), für Sammelstellenleiter (rot) und für Erzeuger (grün) sind von der Provinzialgemüsestelle, Herford, Elverdifferstr. 6, zu beziehen. Ein Schlussschein mit 100 Doppelbogen kostet

für Großhändler (weiß)	1,30 M.
für Sammelstellenleiter (rot)	1,00 M.
für Erzeuger (grün)	1,00 M.

Herford, den 19. Mai 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Die Verordnung vom 28. Oktober bzw. 27. November 1916 über die

Regelung des Verkehrs mit Milch

wird dahin ergänzt:

§ 8a: Vollmilchverföhrungsberechtigte und Vorverkaufsberechtigte, welche die ihnen zustehende Milch bereits von einer oder mehreren eigenen Ziegen gewinnen, haben keinen Anspruch auf Zuteilung von Kuhmilch.

Soweit solche Personen bereits Milchmarken erhalten haben, haben sie die Marken, der zuständigen Ortspolizeibehörde abzuliefern.

Herford, den 16. Mai 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Alle im Amte Herford-Hiddenshausen wohnenden Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900 geboren sind, haben sich am Donnerstag, den 24., und Freitag, den 25. d. Mts., während der Dienststunden im Amtshaus, Stuben Nr. 6, zur Landessammrolle anzumelden.

Die auswärtig geborenen Wehrpflichtigen haben eine standesamtliche Geburtsurkunde oder das Familienstammbuch mitzubringen.

Herford, den 21. Mai 1917.

Der Ehren-Amtmann:

v. d. Schultenburg.



Herford, den 20. Mai 1917.
Otternbuschweg 26.

Ganz unerwartet erhielten wir am 18. d. Mts. die traurige Nachricht, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder und Neffe, der Musketier

Hermann Siebrasse

im Infanterie-Regiment 173, 4. Komp., im blühenden Alter von 21 Jahren am 13. Mai den Heldentod erlitten hat.

In tiefer Trauer:
Hermann Siebrasse, 3. Bt. im Lazarett,
und Frau Auguste, geb. Brandt,
nebst Kindern.

Psalm 62, 6: Wer sei stille zu Gott meine Seele,
Denn er ist meine Hoffnung.



Herford, den 21. Mai 1917.

Auf dem Felde der Ehre fiel unser
Lagerist

Hermann Siebrasse

Seit 6 Jahren bei uns beschäftigt,
verlieren wir in ihm einen fleißigen, treuen
Mitarbeiter, dessen Andenken wir in
Ehren halten werden.

Ashoff, Ellerbrock & Gehne.



Herford, den 21. Mai 1917.

In den schweren Kämpfen im Westen
fiel für Kaiser und Reich unser Buchhalter

Herr Karl Lohmann.

Wir werden dem auf dem Felde der
Ehre so früh dahingegangenen, treuen
und strebsamen Mitarbeiter stets ein
ehrendes Andenken bewahren.

Gebrüder Thye.

Danksagung.

für die herzliche Teilnahme beim Heim-
gange unseres lieben, unvergeßlichen Ent-
schlafenen, für die zahlreichen Kranzspen-
den und für die trostreichen Worte des
Herrn Pastor Wilmanns am Grabe, so-
wie für das Geleit des Vereins „Reiten-
der Schauläufer“, sage ich im Namen aller
Hinterbliebenen meinen tiefgefühlten Dank.

Herford, den 22. Mai 1917.
Frau Ww. Marhenke.

Städtischer Spargelverkauf.

Von heute bis Sonnabend, den 26. d. Mts.,
wird in der Markthalle Spargel verkauft.
Preise: 1. Sorte 80 Pfg., 2. Sorte 60 Pfg.,
3. Sorte 45 Pfg., 4. Sorte 25 Pfg., Abfall 10 Pfg.
das Pfund.

Der Spargel trifft täglich frisch ein. — Ob nach
den Festtagen noch ein weiterer Verkauf statt-
finden kann, ist noch unbestimmt.

Herford, den 22. Mai 1917.
Der Magistrat.

Gemüse und Obst.

Der Schlussscheinzwang ist mit dem 20. Mai
d. Js. in Kraft getreten.
Schlussscheine sind bei der Provinzial-Ge-
müsefeste in Herford, Elverdifferstr. 6, gegen Ent-
gelt zu erhalten.

Herford, den 21. Mai 1917.
Der Magistrat.

VII. Armee-Korps.
Stellvert. Generalkommando.
Abt. I b Nr. 28190.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und
des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich:

Die Herstellung einer Druckschrift ohne die in § 6 des Gesetzes über die Presse vorge-
schriebenen Merkmale der Namen und Wohnorte des Druckers und des Verlegers oder Heraus-
gebers ist verboten. Ferner ist verboten, Druckschriften ohne die genannten Merkmale auf irgend
eine Weise, sei es als Bote, Zettelverteiler, Kolporteur oder sonstwie zu verbreiten.

Diese Anordnung tritt unter Aufhebung der unterm 20. Februar 1916, Abt. I b Nr.
5033, erlassenen Verordnung sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden, wenn die Gesetze keine
höhere Strafe bestimmen, nach Maßgabe des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand mit
Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe
bis zu 1500 Mark bestraft.

In gleicher Weise werden bestraft Personen, bei denen Druckschriften der vorbezeichneten
Art gefunden werden, sofern aus den Umständen, insbesondere der Anzahl der vorgefundenen Stücke,
auf die Absicht einer Verbreitung zu schließen ist.

Der kommandierende General
Fhr. von Gayl.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird
Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr.
abgegeben:

Am Mittwoch, den 23. Mai 1917,
nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butter-
karten Nr. 6073—6608; von 2—3 Uhr Nr. 6609
bis 7112; von 1—3 Uhr nachm. an die Inhaber
von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, so-
weit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter
nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr.
Butter abgegeben.

Beim Kaufe sind die alten braunen Fettmarken
über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben,
und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vor-
zulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt
bereitzuhalten.

Herford, den 22. Mai 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verwertung alter, abgelegter Kleidungsstücke.

Die Knappheit an Web-, Wirk- und Strick-
waren macht es jeder Familie zur dringenden
Pflicht, alle vorhandenen abgelegten Sachen wie-
der zu verwerten und aus ihnen andere brauch-
bare Kleidungsstücke herzustellen. Vor allem gilt
es, den noch brauchbaren Stoff richtig auszu-
nutzen, damit nichts, was noch irgend zu verwerten
ist, verloren geht.

Alle diejenigen, die hierin Unterweisung wün-
schen, erhalten in der städtischen Nähstube, neues
Rathaus, Zimmer Nr. 8,

am Dienstag und Freitag jeder Woche,
abends von 7½ bis 9 Uhr, gern Auskunft und
Anleitung im vorteilhaften Zuschneiden, sowie
auch im Nähen, und zwar unentgeltlich.

Wir empfehlen, von dieser Einrichtung nöti-
genfalls fleißig Gebrauch zu machen.

Herford, den 18. Mai 1917.

Der Magistrat.

Lichtspielhaus
„Wittekind.“

Von Dienstag bis Freitag:
Das gewaltige Filmwerk
In den Krallen der Ochrana

Entstellungen aus den Geheimakten
der russischen politischen Polizei.
Nach einer wahren Begebenheit.

2 Stunden, 6 große Akte, 23 Stunden.
Originalszenen aus der berühmtesten
Zitadelle.

In Warschau drei Monate
ausverkaufte Häuser.

Niemand versäume, sich dieses
große Filmwerk anzusehen.

Ein gutes Beiprogramm vervollständigt
den Spielplan.

VORANZEIGE:
An beiden Pfingsttagen täglich Programm-
wechsel m. Henry Porten, Wanda Treumann,
Viggo Larsen, Alwin Neuss.
Ab Dienstag, den 29. Mai:
Fern Andra

Ber Seele Saiten schwingen nicht.
in Kürze:
Das geheimnisvolle Telefon.
Grosses Detektivdrama.

Kreis-Sparkasse Herford.

Wir bitten um Abholung der Stücke
und Zinsscheinbogen der V. Kriegs-
anleihe, soweit dieselben nicht bei
uns hinterlegt werden sollen.

Kreis-Sparkasse.
Mund. Meyering.

Pfingst-Sonnabend, den 26. Mai 1917,
sind unsere Kassen und Geschäftsräume
geschlossen.

Herford, im Mai 1917.

Herforder Bank
Zweiganstalt der Osnabrücker Bank
Herforder Disconto-Bank
Westfälisch-Lippische Vereinsbank, Herford
A.-G.

Verein Gemüse- und Obst-Markt

Nur Arndtstr. 6. Fernruf 150.

Heute frisch eingetroffen: große Sendung
in Spargel, Rhabarber, Stielmus, morgen
Spinat.

Allen Freunden und Bekannten,
die zu unserer Feier beigetragen haben,
sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichsten Dank.

F. Bäumer, Wäschereibesitzer
und Frau.

Vereinigte Männerchöre Herford.

Wohltätigkeitskonzert

Donnerstag, den 24. Mai,
abends 8 Uhr pünktlich,
im kleinen Saale des Schützenhofes,
zum Besten der Volksküche unserer Stadt
(Speisung armer Kinder).

Solistin: Fräulein Maria von Goetz, Berlin
(Sopran)
Leitung: Stadt. Musikdirektor Friedrich Quest.

Programm:
Chöre:
Sanctus (Heilig ist der Herr) v. Schubert
Beati mortui (Wie selig sind die Toten) v. Mendels-
sohn
Für uns (Ferne, ferne im Osten, da gähnt ein Grab)
v. Schreck (Den Gefallenen in treuem Ge-
denken)
Feldensamkeit v. Wendel
Jugend v. Roeder
Gut Nacht, Volkslied nach Silcher
Was dröhnst du, Turm (Männerchor mit Piano-
begleitung) v. Quest

Lieder:
von Schubert, Schumann, Brahms, Mahler, Regor,
Strauss.
Ibach-Fügel a. d. Niederlage des Herrn Kemp,
Maass Nachf. Bielefeld.

Nummerierte Plätze 1—400 a 3.00 Mk. 401—600
a 2.00 Mk. Nichtnummerierte Plätze 1.00 Mk.
sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn
Menckhoff zu haben. Abends 0,25 Mk. Aufschlag.

Verein Gemüse- u. Obst-Markt

Arndtstr. 6.

Reichsammelstelle für Gemüse, Obst.

Züchter von Gemüse und Obst bitten
wir, uns auch in diesem Jahre ihre
Erzeugnisse zuzuführen. Wir kaufen
jede Menge zu jeder Tageszeit und zahlen
beste Preise.

Auf Wunsch übernehmen wir ganze
Ernten und stellen dafür die erforderlichen
Arbeitskräfte, sowie Fuhrwerke. Pack-
material wird gleichfalls geliefert.

Hausdiener

suchen per sofort
Rosenbaum & Co.

Ältere Witwe sucht zur Stütze
und leichteren Pflege geeignete
Person
alleinstehende Kräfte erwünscht od.
verheiratet.
Hermannstr. 4.

Junges Mädchen

f. Stellung f. d. Morgen- und
Nachmittagsküche (für Klein-
haus.) Nachaufr. unter 10220
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Mädchen
für ganze Tage, welches zu
Hause schlafen kann, für sofort
gesucht. Angeb. an die Gesch.
d. Btg. unter Nr. 10308.

Suche für sofort ein ordent-
liches Dienstmädchen.
Fäberei Schulze,
Rennstr. 9.

Ziege

zu kaufen gesucht.
Kurfürstenstr. 8.

In meinem Hause, Eingang
Höckerstr., ist zum 1. Okt. d. Js. die
1. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche
und Zubehör zu vermieten; Zen-
tralheizung, elektrisches Licht
und Gasanlage vorhanden.
Carl Maßmann.

Laden

in bester Geschäftslage zum
1. Oktober zu vermieten.
Carl Maßmann.

Packpapier

ist wieder vorrätig.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.